

Zur Achilleis des Statius.

(Vgl. oben S. 475 f.)

I 943 sqq. (II 269 sqq. Queck):

Iam te *spectabunt* lacrimis planctuque decorae
Troades optabuntque tuis dare colla *lacertis*
Et patriam pensare toris.

In der letzten Nacht vor dem Aufbruche des Achill zum griechischen Heere beschwört ihn seine junge Gattin Deidamia ihr treu zu bleiben (i felix nosterque redi); zugleich aber sieht sie in ahnendem Geiste voraus, welchen Eindruck die Schönheit ihres Gemahls auf die Frauen der Trojaner machen werde: 'Sie werden dich anschauen und sich nach deinen Umarmungen sehnen, um in ihnen einen Ersatz für das (verlorene) Vaterland zu finden'. — Die beiden pariser Handschriften lesen dagegen lam te *sperabunt* . . . tuis dare colla *catenis*: dadurch erhalten wir einen weit stärkeren, nach der Weise des Statius zugespitzten Gedanken. 'Die Trojanerinnen werden gerne zu deinen Sklavinnen werden, wenn sie nur in deinen Umarmungen einen Ersatz für das Vaterland erhalten können'. Es liegt dann nahe, eine beabsichtigte Hinweisung auf die Briseis anzunehmen, durch welche die Besorgniss Deidamias ja vollständig bestätigt wurde, (insolentem Serva Briseis niveo colore Movit Achillem, Hor. carm. II, 4, 2 sqq.)

Vielleicht hatte Statius eine Stelle des Ovid im Gedächtniss. In dem Briefe nämlich, welchen Briseis an Achilleus richtet (Heroid. 3), erklärt sie ausdrücklich, dass alles, was sie verloren, ihr Vaterland, ihre Brüder, ihr reichlich durch die Zuneigung ihres Herrn aufgewogen werde:

v. 51 sqq.: Tot tamen amissis te *compensavimus* unum:

Tu dominus, tu vir, tu mihi frater eras.

Tu mihi, iuratus per numina matris aquosae,

Utile dicebas ipse fuisse *capi*.

Der Nachahmer des Statius endlich, Claudian, hat offenbar *catenis* an unserer Stelle gelesen, da es in den von ihm verfassten Fescennina in nuptias Honorii v. 27 sqq. heisst:

Quis, cum micantem te prope viderit,

Non optet *ultra servitium pati*?

Quis non *catenas* arripiat libens,

Colloque poscat *vincula* libero?

II 154 sqq. (II 440 sqq. Queck):

Nam procul Oebalios in nubila condere discos

Et liquidam *nodare* Palen et spargere caestus

Ludus erat *requiesque* mihi.

Mit Recht nennt Marklând (zu Silv. III 1, 157) *nodare* und *nodus* propria luctae verba, und Duebner (II 355) erklärt *nodare* durch *uexibus et implicando facere*. So machte es Hercules nach der Sage mit Cacus (Aen. VIII 260): *Corripit in nodum complexus*. Die liquidam *pale* ist dasselbe, was Statius an einer andern Stelle (Theb. VI 830) durch *uncta pale* bezeichnet. Noch charakteristischer jedoch als das enge Umfassen des Gegners erscheint neben der üblichen Salbung des Körpers mit Oel der Umstand, dass die Kämpfer völlig nackt einander gegenübertraten. Lindenbruch las denn auch an unserer Stelle *nudare* Palen, und Barth (III 1763) erklärte diese Lesart als richtig, obwohl er in seinem Texte *nodare* stehen liess. Zwei pariser Codices (10317 und 11324) haben übereinstimmend *nudare*, und dies scheint mir in der That das

Richtige zu sein. Die Ausdrucksweise ist höchst characteristisch für Statius' gesuchte und geschraubte Diction. Als Stütze meiner Ansicht dienen zwei Stellen des Vergil, welche der Scholiast Lactantius zu Theb. VI 830 (p. 231 Lind.) citirt. Es sind die Verse Georg. II 531: Corporaque agresti *nudant* praedura palaestrae, und Aen. III 281: Exercent patrias *oleo* labente palaestras *Nudati* socii. — Mit unserer Stelle in mehrfacher Beziehung übereinstimmend ist eine andere desselben Dichters, Silv. III 1, 155 sqq. Uns interessirt hier nur v. 157, welcher lautet: Seu tibi dulce manu liquidos nodare palaestras. Liquidas ist eine Aenderung Marklands (ed. Sillig. p. 266), alle Handschriften haben Libycas, welches von Gronov und nach ihm von Duebner vertheidigt wurde. Nodare schrieb Gronov für das überlieferte nudare.

Es erscheint mir unzweifelhaft, dass beide Stellen des Statius im engsten Zusammenhange stehen; haben wir also in der ersten *nudare* als das Richtigere erkannt, so werden wir auch in der zweiten diese Lesart vorzuziehen haben.